

Herbert Brandl

26. Jänner 2012 bis 15. April 2012

Bank Austria Kunstforum, Wien

PRESSEMAPPE

Stand: 25. Jänner 2012

Seite 1 von 15

Inhaltsverzeichnis

Facts & Figures.....	3
Presstext: Herbert Brandl	5
Biografie.....	7
Zitate.....	10
Ausstellungsvorschau: BODY.ACTION Collected #2.....	12
Ausstellungsvorschau: Rainer Ganahl: I wanna be Alfred Jarry.....	14

Facts & Figures

KuratorInnen: Ingrid Brugger, Florian Steininger

Ausstellungsorganisation: Barbara Gilly, Lisa Kreil

Dauer: 26. Jänner 2012 – 15. April 2012

Öffnungszeiten: Täglich 10 – 19 Uhr, Freitag 10 – 21 Uhr

Adresse: 1010 Wien, Freyung 8

Website: www.bankaustria-kunstforum.at

Katalog: Herausgegeben von Ingrid Brugger und Florian Steininger. Mit Beiträgen von Florian Steininger, Richard Schiff, Franz West und Herbert Brandl sowie einem Künstlergespräch. 208 Seiten, ca. 220 Abbildungen. Erschienen im Hatje Cantz Verlag, Ostfildern/Ruit. 29 Euro, erhältlich im Shop des Bank Austria Kunstforums und im gut sortierten Buchhandel.

Sonderedition: Im Rahmen der Ausstellung ist eine Sonderedition mit 80 Monotypien entstanden. Jedes Blatt ist ein Unikat. Subskriptionspreis bis 11. März 2012: 390 Euro inkl. Katalog, danach 650 Euro inkl. Katalog. Größe des Blattes : 29 x 25,7 cm.

STEINDRUCK CHAVANNE PECHMANN

Tickets: Bank Austria Kunstforum
Club Bank Austria in allen Zweigstellen
Austria Ticket Online (www.ato.at)
Österreich Ticket (www.oeticket.at)

Eintritt:	Erwachsene	9,- Euro
	Ermäßigt	7,50 Euro
	Senioren	7,- Euro
	Art Start Card (17 bis 27 Jahre)	6,- Euro
	Kinder bis 16 Jahre	4,- Euro
	Familienkarte	20,- Euro
	Gruppen (ab 10 Personen)	7,50 Euro
	Kinder bis 6 Jahre	frei
	Personal Art Assistant, öff. Führung	3,50 Euro

Weitere Informationen zu Ermäßigungen finden Sie im Service-Bereich auf unserer Website www.bankaustria-kunstforum.at.

Service, Buchung und Info: Bank Austria Kunstforum
Tel.: (+43 1) 537 33-26
E-Mail: service@bankaustria-kunstforum.at

Presse-Downloads: www.bankaustria-kunstforum.at/presse

Medienkontakt: leisure communications
Wolfgang Lamprecht
Tel.: (+43 664) 856 3002
E-Mail: lamprecht@leisuregroup.at

Alexander Khaelss-Khaelssberg
Tel.: (+43 664) 856 3001
E-Mail: akhaelss@leisuregroup.at

Presseinformation

Herbert Brandl

**Bank Austria Kunstforum zeigt erste umfassende Werkschau des Künstlers von
26. Jänner bis 15. April 2012.**

Anfang 2012 präsentiert das Bank Austria Kunstforum die erste umfassende Werkschau von Herbert Brandl, die etwa 60 Arbeiten seit den frühen 1980er-Jahren beinhaltet, begleitet von aktuellen Gemälden, die der Künstler eigens für die Ausstellung geschaffen hat.

Herbert Brandl (1959 in Graz geboren, lebt und arbeitet in Wien), nimmt eine prägende Position in der aktuellen Malerei ein. Seine Teilnahme an der documenta IX in Kassel 1992, der Biennale di Venezia 2007 sowie die Einzelausstellung in den Hamburger Deichtorhallen 2009 zeugen von seiner internationalen Präsenz. Brandls Frühwerk, das Anfang der 1980er-Jahre einsetzt, ist im wiederaufkommenden Neoexpressionismus zu verorten; seit Beginn der 1990er-Jahre ist eine im Duktus moderatere und im Farbauftrag lasierende Malerei charakteristisch.

Die Landschaft nimmt seit Brandls künstlerischen Anfängen einen wichtigen Stellenwert ein: Sie ist deskriptiv impressionistisch, eruptiv expressionistisch, sensitiv oder destruktiv angelegt. Dabei changieren die Bilder zwischen Abstraktem und motivisch Gegenständlichem; dieses Sowohl-als-Auch, diese Verschwisterung der entgegengesetzten Pole, findet vor allem seit 2000 eine deutliche Ausprägung, als der Künstler erstmals den Berg als konkretes Image in seine Bilderwelt integriert. Seither entstehen abstrakte Farbfeldmalereien und mächtige Gebirgsbilder nebeneinander.

Die aktuellen Gemälde sind vorwiegend von einer abstrakten Gesamtstruktur in greller, übersteigter Farbgebung bestimmt. Geradezu prismatisch wird das Kolorit gebrochen und in unmittelbaren Pinselzügen auf die Leinwand gebracht. Diese Setzungen formieren

Seite 5 von 15

sich zu einer dramatischen Flut, der der Betrachter ausgesetzt ist und die ihn in die Tiefen des malerischen Kosmos reißt.

Trotz aller Aktualität und Eigenständigkeit bekennt sich der Künstler zur großen Tradition der Malerei. Affinitäten zu den Alten Meistern, vor allem zu Altdorfer, Tizian und auch Rubens, sind deutlich erkennbar, jedoch ohne zitierenden Gestus. Es sind mehr atmosphärische Erinnerungsbilder, in denen jegliche Figuration und Narrativität beiseite geschoben werden, um elementare Fragen an das Tafelbild zu stellen.

Herbert Brandls Œuvre ist stets ein Kaleidoskop des malerischen Handelns, das sich immer wieder selbst erneuert – unter dauerndem Risiko, das markierte Terrain zu verlassen und jedes Mal aufs Neue die Leinwand und mit ihr die Malereigeschichte zu meistern. Brandl sieht sich hierbei als Bergsteiger in der Felswand – beziehungsweise als »Bergseher« –, der der Gefahr ausgeliefert ist, abzustürzen, vom Gemälde »abgeworfen« zu werden oder doch den Gipfel (das in sich gestärkte Bild) heil zu erklimmen.

Biografie

- 1959 in Graz geboren
- 1978-83 Hochschule für angewandte Kunst, Wien (Prof. Herbert Tasquil,
Prof. Peter Weibel)
- 1994 Prix Eliette von Karajan
- 1997 Preis der Stadt Wien
- seit 2004 Professur an der Kunstakademie Düsseldorf
- lebt und arbeitet in Wien

Einzelausstellungen (Auswahl)

- 2011 Albertina, Wien
- 2009 Deichtorhallen Hamburg
- 2007 La Biennale di Venezia, Österreichischer Pavillon, Venedig
- 2005 Expo, Austrian Pavillon, Aichi
- 2002 Neue Galerie im Künstlerhaus und
Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, Graz
- 1999 Kunsthalle Basel
- 1998 Secession Wien
- 1991 Kunsthalle Bern
- 1984 Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, Graz

Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl)

- 2008 *Monet-Kandinsky-Rothko und die Folgen, Wege der abstrakten Malerei,*
Bank Austria Kunstforum, Wien
- 2006 *Österreich: 1900 – 2000, Konfrontationen und Kontinuitäten,* Sammlung
Essl, Klosterneuburg
Abstract Papers, tresor, Bank Austria Kunstforum, Wien

- 2005 *China retour. Erwin Bohatsch, Herbert Brandl, Gunter Damisch, Hubert Scheibl, Walter Vopava, Otto Zitko*, Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien
Neue Abstrakte Malerei aus Österreich, Shanghai Art Museum, Shanghai;
National Art Museum of China, Beijing, Shaanxi Art Museum, Shaanxi;
Guangdong Museum of Art, Guangzhou
- 2004 *Malerei – Herbert Brandl, Helmut Dorner, Adrian Schiess, Christopher Wool*, ZKM Karlsruhe
Still Mapping the Moon – Perspektiven zeitgenössischer Kunst,
Kunstmuseum Bonn
- 2002 *Painting on the Move. Ein Jahrhundert Malerei der Gegenwart (1900–2000)*, Kunstmuseum Basel,
Es gibt kein letztes Bild. Malerei nach 1968, Museum für
Gegenwartskunst, Basel,
Nach der Wirklichkeit. Realismus und aktuelle Malerei, Kunsthalle Basel
- 1998 *100 Jahre Secession. Das Jahrhundert der künstlerischen Freiheit*,
Secession, Wien
- 1997 *The Austrian Vision*, Denver Art Museum, Denver
Alpenblick – Die zeitgenössische Kunst und das Alpine, Kunsthalle Wien
- 1994 *Herbert Brandl, Albert Oehlen, Christopher Wool*,
Reitschule, National Galerie, Prag
- 1993 *Der zerbrochene Spiegel. Positionen zur Malerei*,
Museumsquartier, Kunsthalle Wien und Deichtorhallen, Hamburg
- 1992 *documenta IX*, Kassel
- 1990 *Herbert Brandl, Ernst Caramelle, Franz West*,
Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris
- 1989 *20. Bienal Internacional São Paulo*
- 1987 *Aktuelle Kunst in Österreich, Europalia*,
Museum van Hedendaagse Kunst, Gent
- 1986 *Hacken im Eis*, Kunsthalle Bern und
Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien
- 1986 *Prospect 86*, Frankfurter Kunstverein, Frankfurt am Main

Information

Zitate

»Ich bin ein Bergseher und kein Bergsteiger.«

»Was ich mit meinen Bildern vermittele, konnte ich aber nie genau sagen. Ich konnte mich nur an ihnen hinaufhandeln wie auf einer Felswand.«

»Ich bin ja kein Naturbursch mehr, ich bin total degeneriert. Mich haben Reinhold Messners Beschreibungen immer sehr interessiert. Da gab es Stellen, bei denen mir schwindelig wurde: Steilhänge etwa, in denen Steine herunterstürzen. Messner hatte alle 14 Achttausender bestiegen, aber wo sind die acht Vierzehntausender?«

»Wenn man von Kindheit an Mineralien sammelt, bekommt man ein besonderes Auge für Verläufe und Schichtungen. Man macht sich im Kopf Landkarten des Geländes.«

»Grün gilt in der Malerei als schwierigste Farbe. Der Markus Lüpertz sagt zu mir: »Wenn du weiter nichts verkaufen willst, dann mal weiter grüne Bilder.««

»Mein Feind ist ja das Mittagslicht. Das ist der Tod für die Malerei. Alles ist übertönt, ab drei Uhr wird's dann besser.«

»Wir schreiben das Jahr 2000 und freuen uns über 40.000 Jahre erfolgreicher Zusammenarbeit zwischen Auge, Hand und Höhlenwand.«

»Ich entwickle Farbe aus der Farbe heraus und nicht aus der Form. An sich handelt es sich in meiner Malerei um Farbflecken oder Farbwolken, aus denen sich eine Hauptfarbe entwickelt, die alles überflutet.«

»Das gelbe, schmerzende Licht des Tages verblasste, wandelte sich in Rosarotblau und vermischte sich mit dem schmutzigen Dunst der verpesteten Stadt. Ein geschundener Körper und ein gequälter Geist fanden Erlösung und Zuversicht im dahinmodernden Abendlicht. Nur noch ein paar Augenblicke. Kühles Dunkel. Venedig und so, Sfumato und so. Tizian und so. Und Tintoretto und so. Und Neonlicht und so ...«

»Mit dem menschlichen Porträt tu ich mich sehr schwer, in Öl gemalt ist es immer hässlich, ist immer zu viel Materie von der Farbe. Als Zeichnung funktioniert der Mensch wesentlich besser. Aber sobald die Figuren genauer gemalt werden, wird es bei mir schon kritisch. Am besten, man malt hässliche Menschen mit viel Falten und Fett.«

»Die ganz großen Bilder, die habe ich jetzt auf zwanzig Minuten beschränkt. Im Arbeitsvorgang. Was ziemlich anstrengend ist. Da ist man körperlich stark gefordert. Bei den kleineren geht es schon mal ein bisschen länger, so eine halbe Stunde, bevor ich anfangen, mich reinzukämpfen und mich zu verbeißen in irgendein Detail. Aber die schnellsten sind die größten. Die größten sind die schnellsten.«

»Jede horizontale Linie wird als Horizont gelesen. Das ist leider so, und das bringt einen immer wieder um. Ich wollte das Landschaftliche immer vermeiden, aber, zack, schon ist dieser Horizont wieder da. Dann ärgere ich mich und versuche ihn zu brechen. Man ist ja ständig im Koordinatensystem der menschlichen Augen gefangen: oben/unten, links/rechts, vorne/hinten.«

»Ja, es ist mir wichtig, dass ein Betrachter, der vor einem meiner Werke steht, durch die Größe des Bildes direkt im Farbraum stehen kann. Ich liebe große Formate.«

»Es ist ein pulsierender Prozess zwischen dem Auftragen und dem Wegwischen von Farbe. Dabei entstehen Licht und Raum, Horizonte, Berge und Messerformen, landschaftliche Strukturen.«

»Ich befinde mich auf einer Wanderung, bleibe mal stehen, sehe Details oder Geschichten, Licht, Farbe und Formen. Meine Themen sind Tod, Unfall, problematische Situationen des Lebens. Das sieht nicht jeder in meinen Bildern. Natürlich zeigen sie auch Natur, Blumen, Landschaften und Berge, aber sie sind gleichzeitig auch eine Auseinandersetzung mit bestehenden und negativen Ereignissen.«

Ausstellungsvorschau

BODY.ACTION: Collected #2

aus der Sammlung der Bank Austria

Ausstellung im tresor im Bank Austria Kunstforum zeigt Werke aus der Bank Austria Kunstsammlung von Bruno Gironcoli, Birgit Jürgenssen, Maria Lassnig, Hermann Nitsch, Friederike Petzold, Arnulf Rainer, Rudolf Schwarzkogler und VALIE EXPORT. Ausstellung von 3. Februar bis 18. März 2012 bei freiem Eintritt zu sehen.

Die Bank Austria Kunstsammlung beherbergt an wichtiger Beiträge aktionistischer, performativer sowie körperbetonter Kunst in Österreich.

Anfang der 1960er-Jahre setzt in der österreichischen Avantgarde ein Paradigmenwechsel ein. Die noch zuvor dominierende abstrakt-expressive Malerei von **Markus Prachensky**, **Josef Mikl** oder **Arnulf Rainer** wird abgelöst von aktionistisch-körperbezogenen Tendenzen: Wiener Aktionismus statt Informel.

Um 1960 entstehen **Hermann Nitschs** erste *Schüttbilder*, in der Folge werden sie durch rituelle Elemente des *Orgien Mysterien Theaters* erweitert. **Günter Brus** transferiert die Aktionsmalerei vom klassischen Bildträger der Leinwand auf den eigenen Körper. 1964 entstehen die ersten *Selbstbemalungs*-Aktionen vor Publikum, filmisch und fotografisch dokumentiert. Danach dramatisiert Brus sein künstlerisches Handeln mit Schmerzrhetorik, was schließlich 1970 in der autoaggressiven *Zerreißprobe* gipfelt. Auch **Rudolf Schwarzkogler** wechselt radikal von monochromer Malerei und Bildcollagen zur reinen Aktion – schamanistisch morbide Performances, in Mullbinden gehüllt, begleitet von zahlreichen objekthaften Attributen, auratisch inszeniert. Für Schwarzkogler führt die Performance erst mittels der Fotografie zum vollständigen Kunstwerk. Ebenso stellt **VALIE EXPORT** die Fotografie als das Medium ihrer Aktionen in den Mittelpunkt. Hinzu kommt der expansive Prozess durch externe Partizipation des Betrachters, wie etwa im *Tapp- und Tastkino* von 1968 ersichtlich wird. In der Serie der *Körper-Konfigurationen* fungiert der

Seite 12 von 15

Körper der Künstlerin als Zeichen, das in den urban-architektonischen Kontext eingespannt wird. Im Œuvre von **Arnulf Rainer** lässt sich auch ein autoexpressiv körperlicher Schwerpunkt erkennen, wenn etwa der Künstler in seiner *Face Farce*-Serie grimassierend vor der Kamera posiert. Im zweiten Schritt attackiert Rainer die Fotovorlagen mit grafischen und malerischen Spuren. **Maria Lassnig** wendet sich Anfang der 1960er-Jahre nach einer informellen Phase der figurativen Malerei zu. In den Malprozess lässt sie ihre Körperempfindungen einfließen, geht ihnen bewusst nach. Es entsteht ein eigenwillig surreales Figurenarsenal, das eng an das eigene Ego gebunden ist. **Bruno Gironcoli** bindet Figur und Körper an den Skulpturenbegriff mit psychophysischer Note: Embryos als Zeichen des eigenen Unterbewusstseins. Gironcolis skulpturales Handeln ist hierbei eng mit dem expressiv-existenziellen Aspekt des Wiener Aktionismus verbunden, zu dessen Protagonisten er ein enges Verhältnis gepflegt hatte. **Birgit Jürgenssen** verarbeitet Körperlichkeit auf poetische Weise mit autobiografischer Ausrichtung. Vor allem in den realistischen Zeichnungen der Rückenansichten vermittelt der sensitive Strich eine feinnervige Psychologisierung des Selbst. **Friederike Petzold** transformiert in der Arbeit *Brustwerk* die weibliche Brust zum Zeichenhaften.

Kurator: Florian Steininger

Ausstellungsvorschau

Rainer Ganahl: I wanna be Alfred Jarry

Ausstellung im tresor im Bank Austria Kunstforum von 9. Mai bis 15. Juli 2012 bei freiem Eintritt zu besichtigen.

Das Fahrrad steht im Zentrum von **Rainer Ganahls** Ausstellung *I wanna be Alfred Jarry*. Utopisches Fortbewegungsmittel, Wahrnehmungsinstrument, Körperprothese und Objekt der Begierde – ab dem Ende des 19. Jahrhunderts revolutionierte das Zweirad die Mobilität der Massen; für die fahrradbegeisterten Avantgarden verkörperte es das mechanisierte moderne Zeitalter.

Der in New York lebende Konzeptkünstler Rainer Ganahl (geb. 1961 in Bludenz) knüpft an seine langjährige künstlerische Auseinandersetzung mit dem Fahrrad an und entwirft eigens für den tresor des Bank Austria Kunstforums ein anspielungsreiches Fahrrad-Panoptikum, das sowohl historische wie auch aktuelle politische Bezüge aufweist. Als zentrale Identifikationsfigur dient ihm **Alfred Jarry** (1873-1907) – Fahrradenthusiast, Literat, Proto-Dadaist und Erfinder der Pataphysik, der Wissenschaft von den imaginären Lösungen, der im Alter von 34 Jahren seinem exzentrischen drogenreichen Lebensstil erlag. Auf der Grundlage akribischer Recherchen und unter Einbeziehung vielfältiger künstlerischer Mittel kommt es zu einer anachronistischen, historische Fakten, Anekdoten und poetische Projektionen verwebenden Annäherung Ganahls an die Figur Jarry – und zur Fortführung seines Vermächtnisses.

So greift Ganahl etwa die Idee des »Perpetual Motion Food« auf, ein von Jarry in seinem 1902 veröffentlichten Buch *Le Surmâle* (Der Supermann) erfundenes Fahrraddopingmittel, das bei einem Radrennen auf einem Fünfsitzer zwischen Wladiwostok und Paris gegen einen Zug zum Einsatz kommt; die dort ebenfalls thematisierte Überpotenz des Supermanns, die in einem 24-stündigen unaufhörlichen Liebesakt mündet, verbindet Ganahl mit dem gegenwärtigen »Äquivalent« Viagra. Jarrys groteske Erzählung der

Seite 14 von 15

Passion Christi als bergauf führendes Radrennen wird von Ganahl in die Bergwelt Tirols transponiert, wo er mit einem österreichischen Waffenrad und einer Jarry gewidmeten Kuhglocke am Gipfel angekommen den Originaltext rezitiert. Anhand einer Bandbreite von historischen Fahrradobjekten katapultiert sich Ganahl gleichsam rückwärts zählend in die Ära Alfred Jarrys – Arbeiten, die in einer Linie mit dem Werkbegriff des Ready-made stehen und insbesondere an das *Fahrrad-Rad* (1913) als erstes Ready-made Marcel Duchamps erinnern. Andere Arbeiten kreisen um das Fahrrad als Projektionsfläche erotischer Maschinenträume und schlagen damit den Bogen zu Duchamps letztem Werk *Étant donnés* (1946–1966).

Den Abschluss der Ausstellung bildet die Arbeit *I wanna be Chinese, Dinghi / e-bicycles from China* (2011, Bank Austria Kunstsammlung), mit der Ganahl in Zeiten des zunehmenden Bewusstseins für ökologische Nachhaltigkeit das in China produzierte Elektrorad als Alternative zum Auto ins Feld führt und damit auf die steigende Bedeutung Chinas als Weltwirtschaftsmacht im Bereich der »grünen« Industrien hinweist. Rainer Ganahls *Bicycle Manifesto* (2011), in dem er u.a. die Umwidmung von 50 Prozent aller Straßen in Fahrradwege fordert, ist »als Teil einer Weltanschauung zu verstehen, die die Mobilität re-revolutionieren, die Stadtplanung in neue Wege leiten und uns selbst demaschinisieren will« (Rainer Ganahl).

Kuratorin: Heike Eipeldauer